

## Situation auf dem Ausbildungsmarkt

### Worum es geht...

Die Unternehmen in NRW engagieren sich auf hohem Niveau für duale Ausbildung. Dennoch gibt es immer wieder Diskussionen über die Ausbildungssituation und das Ausbildungsengagement der Unternehmen. Dabei wird der Wirtschaft oft vorgeworfen, ihr Ausbildungsengagement zurückzufahren und sich aus der Ausbildung zurückzuziehen. Bei einer genauen Betrachtung der Lage zeigt sich jedoch, dass es keinen Anlass für solche Vorwürfe gibt und Schuldzuweisungen an die Wirtschaft weder berechtigt noch sinnvoll sind.

### Was für die Wirtschaft wichtig ist....

- **Rekordniveau bei den betrieblichen Ausbildungsplätzen weiter gesteigert:**

Von einem ständig nachlassenden Ausbildungsengagement der Wirtschaft kann keine Rede sein - im Gegenteil. 2018 hat sich die Zahl der gemeldeten betrieblichen Ausbildungsplätze gegenüber dem Vorjahr um 4,6 Prozent erhöht. Mit über 111.100 Plätzen ist der höchste Stand seit 16 Jahren erreicht worden.

- **Deutlich verbesserte Chancen für junge Menschen:**

Statt Verschlechterungen für junge Menschen belegt ein Vergleich: Die Chancen auf Ausbildung haben sich deutlich verbessert. So ist die Zahl der gemeldeten betrieblichen Ausbildungsplätze 2018 gegenüber 2008 um 23,4 Prozent gestiegen. Die Zahl der Bewerber hingegen ist in diesem Zeitraum gesunken (-5,5 %).

- **Höchster Stand bei unbesetzten Ausbildungsplätzen seit mehr als 20 Jahren:**

Für die Betriebe ist es zunehmend schwierig, ihre angebotenen Ausbildungsplätze auch tatsächlich zu besetzen: 2018 hat die Zahl der unbesetzt gemeldeten Ausbildungsplätze mit rund 9.600 das höchste Niveau seit mehr als 20 Jahren erreicht. Zwischen 2008 und 2018 hat sich ihre Zahl um 181 % (!) erhöht. Vorwürfe an die Unternehmen, sie böten die falschen Plätze an den Berufswünschen der Jugendlichen vorbei an oder stellten zu hohe Anforderungen an Bewerber, sind völlig verfehlt. So muss der Bedarf der Unternehmen immer der Maßstab für das Angebot sein, ansonsten werden Fachkräfte ausgebildet, für die es hinterher keine Arbeitsplätze gibt.

- **Zahl der Ausbildungsverträge auch 2018 gestiegen:**

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in NRW ist 2018 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (+ 1,4%). Dies ist bei rückläufigen Bewerberzahlen (-2,3%) und den zunehmenden Besetzungsproblemen bemerkenswert. Denn wo ein Ausbildungsplatz nicht besetzt werden konnte, entsteht auch kein Ausbildungsvertrag.

- **Breites Spektrum an Schulabschlüssen im Blick der Betriebe:**

Unternehmen verlangten immer höhere Schulabschlüsse und gäben Hauptschülern keine Chance – so eine gängige Behauptung, die klar widerlegt werden kann: Bei knapp der Hälfte der 2018 in NRW gemeldeten betrieblichen Ausbildungsplätze wird mindestens ein Hauptschulabschluss verlangt, nur bei rund 15 % eine

allgemeine oder Fachhochschulreife. Im Umkehrschluss heißt das: Bei knapp der Hälfte der Ausbildungsplätze haben Hauptschulabsolventen eine Chance, obwohl sie nur rund 20 % der Bewerber in NRW ausmachen. Betriebe geben somit einem breiten Spektrum an jungen Menschen eine Zukunftschance.

- **Unterschiede auf dem Ausbildungsmarkt machen mehr Mobilität erforderlich:**

Der Ausbildungsmarkt in NRW ist von Unterschieden geprägt. Es gibt Regionen, in denen es 2018 mehr Ausbildungsplätze als Bewerber gab (z.B. Bonn, Olpe, Münster), aber auch solche, in denen die Vorzeichen umgekehrt sind (z.B. Solingen, Herne, Hagen). Ähnlich sieht es auch bei einem Vergleich von Berufsbereichen aus: Mehr Angebote als Nachfrage gibt es z.B. in den Bereichen Kunststoffverarbeitung, Feinwerk-/Werkzeugtechnik, Hochbau, Medizin-/Orthopädie-/Rehatechnik, mehr Nachfrage als Angebote in den Bereichen Veranstaltungstechnik, Immobilienwirtschaft, Tourismus/Sport. Vor diesem Hintergrund sind die jungen Menschen gefordert, bei der Ausbildungssuche nicht nur Wunschort und Wunschberuf im Blick zu haben.

- **NRW weist überdurchschnittliches betriebliches Ausbildungsengagement auf:**

Bei Ausbildungsquote (5,4 %) und Ausbildungsbetriebsquote (22,4 %) liegt NRW 2016 über dem Bundesdurchschnitt (4,9 % bzw. 19,8 %). Und auch die im Vergleich zu NRW wirtschaftlich deutlich stärkeren Bundesländer Bayern (5,1 %; + 20,3 %) und Baden-Württemberg (5,3 %; + 21,4 %) werden übertroffen.

- **Positive Entwicklungen im Übergangsbereich:**

Die Zahl der Jugendlichen, die in NRW in den sog. Übergangsbereich (z.B. Berufsvorbereitungsmaßnahmen) mündet, ist zwischen 2005 und 2017 um -28 % zurückgegangen. Der Vorwurf, immer mehr junge Menschen würden in Warteschleifen „zwischengeparkt“, trifft dementsprechend nicht zu. Es bleibt aber eine zentrale Aufgabe, mehr Schulabgänger – z.B. durch Sicherstellung ihrer Ausbildungsreife – möglichst direkt in Ausbildung zu integrieren.

- **Ausbildungsbeteiligung der Betriebe muss differenziert betrachtet werden:**

Wichtig ist zu beachten, dass grundsätzlich überhaupt nur gut die Hälfte der Betriebe ausbilden darf (2016: 52 % – Zahlen für D, da keine regionale Auswertung für NRW vorliegt). Und von jenen, die es dürfen, bildet gut die Hälfte auch aus (52 %). Diese Quote unterscheidet sich deutlich nach Betriebsgröße: Große Betriebe (500 Mitarbeiter und mehr) bilden fast alle aus (95 %). Kleine Betriebe – immerhin die ganz überwiegende Mehrheit – machen auch Pausen bei der Ausbildung, weil sie nicht permanent Bedarf an Nachwuchs haben. Umso bemerkenswerter ist, dass die Beteiligungsquote bei den Kleinstbetrieben (1-9 Beschäftigte) immer noch 38 % beträgt und bei den etwas größeren Kleinbetrieben (10-49 Beschäftigte) schon auf 66 % steigt.

- **Langfristvergleiche zum Ausbildungsmarkt sind nicht sachgerecht:**

Bei der Kritik am Ausbildungsengagement wird häufig Bezug auf „früher“ genommen. Richtig ist, dass in den 70er und 80er Jahren erheblich mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden (z.B. 1980: knapp 178.000). Allerdings ist der Vergleich mit dieser Zeit aus verschiedenen Gründen nicht sachgerecht: Damals gab es deutlich mehr Schulabgänger (1980: 263.000; 2016: 203.000), also stand insgesamt ein größeres Potenzial für Ausbildung zur Verfügung. Dieses Potenzial hat sich aber nicht nur insgesamt, sondern auch durch ein verändertes Bildungsverhalten verringert. So waren früher der Abiturientenanteil (1980: 17 %; 2016: 39 %) sowie die Studienanfängerquote (1980: 21 %; 2016: 60 %) deutlich geringer als heute. Und wenn sich deutlich mehr junge Menschen für ein Studium entscheiden, wirkt sich das auch auf den Ausbildungsmarkt aus.

